

1 Einleitung

1.1 Kontext und Fragestellung der Untersuchung

Jugendliche und junge Erwachsene ausländischer Herkunft sind von der Öffentlichkeit entdeckt worden. Über sie werden Zeitungsartikel geschrieben, Podiumsdiskussionen veranstaltet, Filme gedreht und Fernsehsendungen ausgestrahlt. Das scheinen in der Öffentlichkeit vor allem zwei Bilder vorherrschend zu sein: Auf einer Seite werden Jugendliche ausländischer Herkunft als Problem definiert. Sie gelten als fundamentalistisch, kriminell und gewalttätig. Vermutet wird, dass sie Integrationsdefizite aufweisen und dass von ihnen eine Gefahr für das Zusammenleben in Deutschland bzw. in der Schweiz ausgeht.¹ Auf der anderen Seite werden junge Personen ausländischer Herkunft portraitiert, die „es geschafft haben“: SportlerInnen, KünstlerInnen, PolitikerInnen. Sie werden als Vorzeigebilder herumgereicht, an ihnen wird – entgegen der Defizithese – demonstriert, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene ausländischer Herkunft „erfolgreich“ integriert haben und eine Bereicherung für die Aufnahmegesellschaft darstellen.² Während die eine Perspektive Jugendliche und junge Erwachsene ausländischer Herkunft als Gefahrenherden für die Zivilgesellschaft erklärt, weist die andere Perspektive eine Tendenz auf, sie im positiven Sinne zu exotisieren und vorhandene Probleme zu verharmlosen.

Seien es nun eher pessimistische oder optimistische Interpretationen, die wachsende öffentliche Beschäftigung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausländischer Herkunft lässt darauf schliessen, dass die Öffentlichkeit eine Bevölkerungsgruppe entdeckt hat, deren Existenz sie lange Zeit – trotz ihres wachsenden Anteils an der Gesamtbevölkerung – kaum zur Kenntnis genommen hat.

Ausnahmsweise hinkt die wissenschaftliche Forschung der öffentlichen Problematisierung eines Themas nicht nach: Schon seit mehr als zwanzig Jahren beschäftigen sich Soziologen, Psychologinnen und Pädagogen mit Jugendlichen ausländischer Herkunft, mit Jugendlichen also, deren Eltern Migrantinnen und Migranten sind. Oft stand und steht dabei die Frage nach ihrer Integration und Assimilation im Zentrum. So wird etwa danach gefragt, wie weit sich Jugendliche ausländischer Herkunft in das Bildungssystem integriert oder wie weit sie die „Kultur“ des Aufnahmelandes übernommen haben. Eine kürzlich veröffentlichte Schweizer Studie kommt dabei zum Schluss, Jugendliche ausländischer Herkunft hätten sich mehrheitlich erfolgreich integriert (Bolzman, Fibbi und Vial 2003). Umgekehrt

1 Vgl. etwa die Artikel in Schweizer Zeitungen: TagesAnzeiger vom 17.5.2002, S. 13f.: „Ohne Listen wär' ich gar nicht hingegangen“, Weltwoche vom 16.5.2002, S. 55: „Secondos in der Schweiz Gut aufgehoben bei Mamma SVP“, Aargauer Zeitung vom 3.5.2002, S. 21 und im Brückenbauer vom 21.5.2002, S. 15ff.

2 So z.B. der Titel eines Dokumentarfilmes von Hatice Ayten über junge Erwachsene türkischer Herkunft in Deutschland: „Wie Zucker im Tee“ (2001), der im Rahmen des Programmschwerpunktes „Jung, deutsch und türkisch. Die zweite und dritte Einwanderergeneration“ im Herbst 2002 aufgeführt wurde.

jedoch wer
und Defizit
ländischer
eine Folge
lichen und
dramatische
wird angen
Aggression
Heitmeyer
werden als
mentalismu
Generation
Diskurs läs
beobachten
seits jedocl
gesellschaft

Die vor
Generation
Frage: inst
schreibung
seitige Per
tomisierend
gängige Th
nächst dana
Angehörige
wachsenen
eigenen Pe
scherinnen
ausländisch
stellung au
thematische
durchzufüh
lassen.

Als Vo
die im Rah
Leitung vo
Zürich ents
stellt. Das
Bevölkerur
der Unters

3 Siehe zu
Schweiz u

4 Zum Teil
Untersuch
beziehen

Nowotny et al. 1997, Stolz 2000).⁵ Das zweite Teilprojekt besteht aus einer quantitativen Untersuchung über die zweite Generation im Kanton Zürich (Hämmig 2000 und Hämmig und Stolz 2001). Um die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit den Ergebnissen der quantitativen Untersuchung von Hämmig und Stolz vergleichen zu können, wurde dieselbe Grundgesamtheit gewählt: Interviewt wurden in der vorliegenden Studie Jugendliche und junge Erwachsene, die in der Schweiz geboren wurden, aber im frühen Alter eingewandert sind und deren Eltern als italienische bzw. türkische Arbeitsmigranten in die Schweiz kamen. Auch wurden Jugendliche mit Schweizer Eltern befragt, um untersuchen zu können, ob und inwiefern es zwischen den Biographien von Jugendlichen ausländischer und solchen von Jugendlichen schweizerischer Herkunft Unterschiede gibt.

Wie es für das Vorgehen einer nicht standardisierten Forschung typisch ist, musste die anfänglich sehr offene Fragestellung im Laufe der Untersuchung kritisiert werden. Der Forschungsprozess kann als spiralförmige Bewegung zwischen dem Material, d.h. den erhobenen Interviews, und theoretischen Konzepten beschrieben werden: Die Analyse der Interviews wirft Themen und Hypothesen auf, die mithilfe theoretischer Konzepte systematisiert werden. Daraus entstehen neue Fragestellungen, die wieder an das Material herangetragen werden, was wiederum zu neuen Auseinandersetzungen mit theoretischen Konzepten führt. Der Prozess der Analyse wird fortgesetzt, bis eine „Sättigung der Theorie“ erreicht ist, d.h. bis kein neuer Fall mehr auftaucht, der die Ergebnisse wesentlich verändert. In der vorliegenden theoretische Konzepte gefunden sind, die diese Ergebnisse angemessen abdecken und zu erklären vermögen.

Im Verlauf dieses beschriebenen Forschungsprozesses kristallisierte sich ein Erkenntnis heraus, dass die Situation von Jugendlichen ausländischer Herkunft besser beschrieben und analysiert werden kann, wenn sie in den Kontext der sozialen Ungleichheitsforschung gestellt wird. Wie wir unten ausführen werden, lassen sich viele Phänomene im Leben von Jugendlichen ausländischer Herkunft damit erklären, dass ihre Eltern in der Schweiz die untersten sozialen Positionen zugewandert bekamen. Mit diesem theoretischen Rahmen verschiebt sich die Perspektive von der „Kultur“ auf die „Struktur“ der Gesellschaft, von den Zielvariablen Assimilation und Integration zur Analyse von sozialer Ungleichheit und sozialer Mobilität. Jugendliche ausländischer Herkunft werden damit nicht von vornherein einer besonderen Sonderbehandlung unterzogen, sondern ihre Lebenslage wird mit den Lebenslagen der anderen Mitglieder der Gesellschaft auch verglichen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Im *ersten Teil* der Arbeit findet eine Annäherung an den Untersuchungsgegenstand statt. Als erstes (*Kapitel 2*) wird der Begriff der zweiten Generation definiert, anschliessend (*Kapitel 3*) wird die Situation Jugendlicher ausländischer Herkunft in der Schweiz skizziert. Nach dem historischen und gesellschaftlichen

5 Ergebnisse der 1995 entstandenen Replikationsstudie werden in Kap. 3.1 besprochen.

6 Zum Sample und zur Auswahl der Befragten siehe Kap. 9.